

Künftiger Frühling

Autor(en): **Uhland, Ludwig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **33 (1929-1930)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gleichsam zu sich heranzieht. Sie war eine hoffnungslos Wartende gewesen, eine, über deren Warten der Abend heraufsteigt und die dennoch die Tür hinter der Welt nicht zuschließen kann, um sich ruhig allein zu finden für die lange, dunkle Nacht. Nicht-mehr-Warten hätte für sie den Tod bedeutet. Ihre mißbrauchten Kräfte könnten nur noch das Eine: warten. Er hatte es damals nicht erkannt. Seine Augen hatten gesehen, ohne zu wissen; seine Hand hatte gemalt, ohne zu fühlen. Die Wartende seines Bildes war darob an seiner Seite leise vergangen, wie ein Licht, das verlöscht, weil es zur Neige gebrannt ist.

Schmerzlich atmete der Künstler auf und schaute um sich: er stand vor seinem wiedergefundenen Bild in dem kleinen, lichtgelb getünchten Gemach. Spätnachmittagssonne umspielte in breiten Strahlen die lange, rote Kerze auf der Kommode, daß sie emporflamnte, wie ein Opferlicht. Irene Helffenberg saß auf der blaßgelben Ottomane, seltsam versunken, seltsam, von innen her, haltlos. So verloren schaute sie nach dem Bild an der Wand, daß der Mann sich fragte: „Was denkst sie wohl?“ und sie wecken wollte, um das lastende Schweigen zwischen ihnen zu brechen: „Frau Irene!“

sagte er behutsam, um sie nicht zu erschrecken. Da blickte sie zu ihm hin. Seine leis verlebten und verschwommenen Züge waren durchzittert von der Erkenntnis der verflossenen Minuten: es zuckte Schmerz darin auf über Verlorenes, ein Erschrecken lag darin vor nie wieder Gutzumachendem. Er stand da, wie ein kleiner Junge vor einem unwillentlich zerbrochenen Spielzeug.

Still sagte sie, und es war das Fazit, das sie unter eine süß gehegte Hoffnung setzte: „Sie hätten dieses Bild nicht so gemalt, nicht wahr, wenn Sie damals gewußt hätten, was Sie heute wissen?“ Und mehr für sich fügte sie bei: „Im tiefsten Grunde wartet man ja gar nicht auf das Kommen eines Menschen, so endlos hin über Tag und Nacht...“ Dann stand sie auf, die leis abwehrende Kühle wieder im Antlitz und schritt ihm voran durch die Flucht reicher Räume. Er aber schloß sorgfältig die Tür zum kleinen Wohngemach und warf einen letzten Blick nach seinem Bild: es leuchtete in kostbaren Tönen, und die Kerze auf der samtbraunen Kommode sandte rote Lichter verborgener Verheißung empor zu der still und versunken Wartenden.

Luise Gysler.

Künftiger Frühling.

Wohl blühet jedem Jahre
Sein Frühling mild und licht,
Auch jener große, klare,
Getrost, er fehlt dir nicht.

Er ist dir noch beschieden
Am Ziele deiner Bahn,
Du ahnest ihn hienieden,
Und droben bricht er an.

Ludwig Uhland.

„Walfang im Roßmeer“.

Von Dr. Sepp Bacher.

Als ich vor zwei Jahren zu einem kurzen Besuch in Hamburg weilte, hörte ich an einem Sonnabend, daß eine norwegische Walfang-Expedition einen Arzt für ihre Flotte nach dem südlichen Eismeer suchte. Über neun Monate sollte die Reise dauern, und am darauffolgenden Montag mußte der Arzt bereits in Rotterdam an Bord sein! Kurz entschlossen sagte ich zu, und so beschaffte ich denn an einem Nachmittag Tropen-, Polar- und Walfangausrüstung zugleich und fuhr an einem Sonntag-

nachmittag nicht, wie geplant, nach Blankenese, sondern nach Rotterdam, um von dort mit der zur Zeit größten und modernsten norwegischen Walfangflotte in das südliche Eismeer zu fahren. Nie werde ich den plötzlichen Entschluß zu dieser aus den verschiedensten Gründen hochinteressanten Reise bereuen, die nicht nur wegen des für uns Deutsche ganz fremden und unbekanntem Walfanges einzigartig war, sondern vor allen Dingen auch wegen des ganz außergewöhnlichen Reisezieles der Expedition.